

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 3.

Hirschberg, Donnerstag den 19. Jannar 1843.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner, Schlesischen und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

In Frankreich hat zu Paris am 9. Januar der König die Kammer mit einer Thronrede eröffnet; sie war kurz und enthielt nichts von besonderer Wichtigkeit. — Ueber den Winterfeldzug des General Bugeaud in Afrika sind günstige Nachrichten eingelaufen. Die vereinten Anstrengungen der Divisionen von Algier, Maskara und Mostaganem haben einen vollständigeren Erfolg erlangt, als erwartet wurde. Fast die ganze Gebirgskette der Quaanseris bis nach dem Oued-Rihou, das ganze Thal des Chelif's auf dem linken Ufer, zwei Stämme auf dem rechten Ufer, fast alle Stämme des Flitas und alle kleineren Stämme an dem Dschediana und an dem linken Ufer des Oued-Rihou, sind unterworfen. General Bugeaud glaubte diese Resultate erst im Frühjahr-Feldzuge erlangen zu können. — Der Linienschiffscapitain Bruat ist zum Gouverneur der Marquesas-Inseln ernannt worden. — Zu Nantes sind Unruhen vorgefallen; die Händlerinnen, welche Plätze auf den öffentlichen Straßen einnehmen, weigern sich die gesetzlichen Abgaben zu bezahlen und verhindern durch Drohungen und Gewaltthätigkeiten die Ankunft von Vorräthen. Man verhofft dieser Auflehnung gegen die Gesetze auf dem Wege der Güte Herr zu werden.

In Spanien hat der Regent am 1. Januar, Nachmittags um 2 Uhr, zurückkehrend aus Catalonien, seinen Einzug in Madrid zu Pferde, begleitet von der Madrider Stadt-Behörde, die ihm entgegen gefahren war, und umgeben von einem glänzenden Generalstabe, gehalten. Er ritt nach dem Palast und stellte sich der Königin vor. Nachdem begaben sich die Königin und die Infantin, der Regent, die Minister und der Vormund der Königin auf den Haupt-Balkon des Palastes, vor welchem sämmtliche Truppen und National-Milizen vorbeidefilirten. Nachmals verfügte sich der Regent in seinen Palast. Das Volk war zahlreich versammelt, aber kein Jubelruf ertönte. Uebrigens war der Regent sehr leidend, indem er sich körperlich unwohl befand. — Am 3. Januar hat der Regent ein Dekret erlassen, in Folge dessen er im Namen der Königin befiehlt, daß die Deputirten-Kammer aufgelöset bleibet, ein Drittel der Senats-Mitglieder erneuert wird und die neuen ordentlichen Cörtes sich am 3. April d. J. zu Madrid versammeln sollen. — Die Stadt-Behörde von Barcelona hat gegen die der Stadt auferlegte Contribution protestirt, allein die Protestation ist unbeachtet geblieben und der Befehl erneuert worden, die 12 Millionen Realen zu entrichten. Von denselben müssen jetzt die gewerb- und handeltreibenden Klassen 6 Millionen und das städtische und ländliche Grund-Eigenthum 6 Millionen aufbringen, und die Ablieferung des Geldes sollte bis den 5. Januar vollzogen seyn.

In England ist die wichtige Nachricht aus Ostindien eingetroffen, daß die Englische Armee Afghanistan nunmehr geräumt hat. Istalif, Kabul und Dschellalabad sind zerstört und die ganze Gegend zwischen letzteren

beiden Plätzen verwüstet worden. Kabul, welches voriges Jahr 60,000 Einwohner hatte, ist jetzt ein Schutthaufen. Am 18. Okt. kam die Armee nach Gundamuck und am 24. nach Dschellalabad. Am 25. wurden die Bastionen dieser Stadt gesprengt und alle Häuser, wie dies auch auf dem Lande geschehen, in Asche verwandelt. Am 27. Okt. rückte die erste Division in Dhakka ein. Nach zwei Angriffen, welche bei Gundamuck und bei den Keyberpässen stattgefunden, hatte die Armee Peschauer erreicht und die Richtung nach Firozpur genommen, wo man sie um Weihnachten erwartete. Sobald das Heer über den Indus gegangen seyn wird, sollen die seit 1839 gefangen genommenen Afghanen in Freiheit gesetzt werden, worunter auch Dost Mohamed Chan. Das Nähere über die Räumung Afghanistans theilen wir unter dem Artikel Ostindien mit.

Durch außerordentliche Gelegenheit eingelaufenen Nachrichten aus Bukarest zufolge, hat die auf den 1. Januar festgesetzte Wahl des neuen Hospodars der Wallachei an diesem Tage daselbst Statt gefunden. — Der Groß-Logothet, Georg Bibesko, ist mit 131 gegen 48 Stimmen zum Hospodar gewählt worden. Die Wahl dauerte bis 2 Uhr Nachts, worauf das Arzi-Mahzar (die Vorstellung) in Betreff der Investitur von Seite der hohen Pforte, desgleichen auch die offizielle Note, mit der Anzeige von der erfolgten Wahl des Hospodars an die Schutzmacht, von den Mitgliedern der außerordentlichen General-Versammlung unterfertigt wurden. Bis zum Eintreffen der Bestätigung des neuen Hospodars aus Konstantinopel wird, dem Reglement gemäß, die provisorische Regierung fortbestehen.

Aus China, von wo die Nachrichten bis zum 7. Oktober reichen, erfährt man, daß die von den Engländern in Hong-Kong, Kulongsu und Tschusan gelassenen Streitkräfte daselbst noch einige Zeit bleiben sollten. Aus Nanking wird unterm 7. September gemeldet, daß seit dem Abschluß des Friedens-Traktats die freundschaftlichsten Beziehungen zwischen den Engländern und Chinesen bestehen. Die Flotte sollte um die Mitte Septembers von Nanking absegeln, so daß sie Hong-Kong gegen den 15. Okt. erreicht haben dürfte. Dem Monopol der Hong-Kaufleute war ein Ende gemacht und im Jangtsykiang hatte der Handels-Verkehr schon begonnen. Die Zeitungen bringen einige auf den Abschluß des Traktats bezügliche Chinesische Aktenstücke.

Frankreich.

Es ist der Befehl gegeben worden, die Soldaten der Klasse von 1837 zu entlassen; auch sollen, wie es heißt, alle Infanterie-Regimenter auf 1800 Mann reduzirt werden; dies gäbe für die ganze Armee eine Verminderung um 50,000 Mann.

Spanien.

Die Armee von Catalonien ist provisorisch in 4 Divisionen nebst einer Expeditions-Division organisirt worden. Die erste Division (Provinz Barcelona) wird von dem Marechal de Camp D. Juan Zabala befehligt, die zweite (Provinz Taragona) von dem Marechal de Camp D. Juan Van Halen, die dritte (Provinz Gerona, Vich und Berga) von dem Marechal de Camp D. Martin Zurbano, die vierte (Provinz Lerida) von dem Marechal de Camp. D. Juan Toledo. Commandant der Expeditions-Division ist der Marechal de Camp D. Firmin Salcedo.

An dem Wiederaufbau der im vorletzten Jahre niedergerissenen Mauer der Citadelle von Barcelona wird rüstig fortgearbeitet und sie wird vermuthlich noch vor Ende des laufenden Monats fertig werden. Daß man zum Zwecke dieses Baues die Bäume einer der schönsten Promenaden Barcelona's niedergehauen habe, ist eine Angabe, die sich nicht bestätigt. Der durch die Beschießung der Stadt verursachte Schaden, der Anfangs auf ungeheure Summen angeschlagen wurde, wird jetzt nur noch auf fünf Millionen Realen berechnet.

Türkei.

Die Schwester Sr. Hoheit des Sultans, Hadidsche Sultane, ist kürzlich gestorben.

Amerika.

Tacna, 26. Septbr. Am 22. d. M. ist es zwischen dem General Lafuente, der mit 400 Mann von Moquegna gegen Tacna vorrückte, und dem General Castillo, der hier befehligt, in der Nähe der Stadt zum Treffen gekommen, welches mit der gänzlichen Niederlage Lafuente's endete, dessen gesammte Infanterie gefangen genommen wurde; Lafuente selbst machte sich in Begleitung der Kavallerie aus dem Staube.

Lima, 16. Okt. Peru ist noch immer der Schauplatz des Bürgerkrieges. Zwei Kriegsschiffe von der Partei des Generals Torrico haben denselben verlassen und die Blokade des Hafens von Islay wieder aufgehoben. Die Bewohner von Moquegna haben sich empört und den General Castillo nebst seinen Truppen unmittelbar nach seinem Siege über Lafuente verjagt. Castillo selbst entfloh, nachdem fast alle seine Offiziere getödtet worden waren, nach Arica und von dort zur See nach Callao. General Vidal, ein anderer Mitbewerber um die Präsidentschaft, stand am 12. Oktober in Ica. General Vivanco wollte sich mit 400 bis 600 Mann in Islay einschiffen, um sich nach Callao oder Pisca zu begeben und den General Torrico anzugreifen. Die Lage Torrico's erscheint deshalb sehr bedenklich, und man glaubt, es werde ihm kein Ausweg bleiben, als sich in das Innere zurückzuziehen und die Hauptstadt und Küste preiszugeben.

Das Wichtigste, was die neuesten Blätter aus Port au Prince (Haiti) bis zum 16. November melden, ist eine Entschädigungs-Forderung der Englischen Regierung an die Haitische, zu Gunsten der Englischen Residenten auf jener Insel, welche die Opfer der schändlichen Plünderungen geworden sind, die auf das furchtbare Erdbeben vom 7. Mai folgten. Die öffentliche Meinung auf Haiti war dadurch in große Aufregung gekommen, die Gereiztheit gegen England sprach sich allgemein und auf jede Weise aus und es herrschte nur Eine Stimme darüber, daß die Forderungen des Kabinets von St. James zurückzuweisen seyen.

Nach einem Berichte aus Panama-Bay vom 23. September hatte der die Südsee-Station kommandirende Britische Admiral Thomas plötzlich zu Anfang des Monat September zwei Kriegsschiffe mit geheimen Instructionen von Callao abgeschickt; man glaubte sie nach der Nordwestküste von Mexiko bestimmt, um dort eine Britische Flotten-Station zu etabliren, was als so nachtheilig für die Interessen der Vereinigten Staaten betrachtet wurde, daß der die Schiffe der Vereinigten Staaten in jenen Gewässern kommandirende Commodore Jonns mit drei Schiffen sich auf den Weg nach Monterey begeben hatte, um die Engländer zu beobachten.

Ost = Indien.

Die Räumung Afghanistan's.

„Am 30. September lagerten die vereinigten Armeen, Generale Nott und Pollock, auf entgegengesetzten Seiten der Stadt Kabul und erwarteten augenscheinlich nur die Rückkehr der nach Kohistan beorderten Division des General Maccaskill, um den Rückmarsch anzutreten. Vieles, was uns in Betreff der Angelegenheiten in Kabul bisher unbekannt war, ist in den letzten drei Wochen an's Licht gekommen, so daß wir unseren Bericht etwas weiter zurückdatiren müssen. Die in den Weinbergen, Obstgärten und Dörfern in den Thälern zwischen Dschellalabad und Pesch Bolak und zu Mammu Chail angerichteten Verwüstungen, so wie die Nachricht von der Zerstörung von Gisni, ließ die Eingebornen schließen, daß wir die Absicht hätten, auch Kabul zu plündern und zu zerstören. Es verließen daher, wie es heißt auf Akbar Chan's Rath, fast sämmtliche Einwohner die Stadt, und nahmen Alles mit sich, was sie irgend fortbringen konnten; nur die Kusilbaschis blieben im Vertrauen auf unsere Freundschaft zurück. Als wir uns den Mauern näherten, wurde die größte Schonung anbefohlen, und der General Pollock verbot streng jede Handlung einer persönlichen Rache und untersagte den Soldaten den Eintritt durch die Thore. Die Einwohner der Stadt kehrten nun, im Vertrauen auf die Fortdauer des Schutzes, bald zurück; die Basars füllten sich wieder, und nicht nur Lebensmittel, sondern auch Lastthiere wurden in Menge in unser Lager gebracht. Am 25. September marschirte der General Mac Caskill mit einer Brigade von etwa 4000 Mann und zahlreichem Belagerungsgeschütz nach dem etwa 50 Englische (10 Deutsche) Meilen entfernten Fort Tscharikar in Kohistan. Am 29sten erreichte er die Stadt Istalif, die er sofort angriff. Die offiziellen Berichte über die Zerstörung des Forts beschränken sich auf die Erzählung der militairischen Operationen, die eben so verdienstlich als glänzend und erfolgreich gewesen sind. Privatbriefe von Augenzeugen enthalten einige Details. Istalif hatte sonst gewöhnlich 15,000 Einwohner, aber Tausende, die bei unserem Vordringen von Kabul hierhergeflohen waren, hatten hier Aufnahme gefunden, und da auch die bei Tesin und Gisni geschlagenen Truppen sich nach dieser Richtung zurückgezogen hatten, so wird behauptet, daß zur Zeit unseres Angriffes sich allein 14,000 Kampffähige in der Stadt befanden."

„Die Stadt besteht oder bestand vielmehr — denn jetzt ist sie ein Schutthaufen — aus Massen von Häusern und Forts, die auf den Berg-Abhängen erbaut waren; sie war von Obst- und Weingärten umgeben, die sich terrassenweise über einander erhoben und eine Strecke von fast drei Englischen Meilen bedeckten; jede Reihe von Gebäuden war von der nächsten völlig beherrscht und die Stärke der Stadt von der Art, daß die Kohistanen sie für uneinnehmbar hielten. Tiefe Schluchten, von einem Wall umgeben und rings herum die hohen Berge, welche den nach Turkestan führenden Paß beherrschen, durchschnitten das ganze Terrain, welches eine der malerischsten Landschaften bildet, die man sich denken kann. Der Platz wurde genommen, er war wenige Stunden nach Beginn des Angriff im Besitz unserer Truppen. Ueber 500 Weiber waren die einzigen Gefangenen, welche in unsere Hände fielen, sie wurden mit Achtung behandelt und später in Freiheit gesetzt. Sobald man hinreichende Lebensmittel für die Truppen von den Einwohnern erhalten hatte, wurde der Befehl ertheilt, die Stadt in Brand zu stecken und die Festungswerke in die Luft zu sprengen. Zwei Tage lang war Major Sanders von den Ingenieurs mit Leitung dieses Zerstörungswerks beschäftigt, und nach Ablauf derselben war der Ort durch Feuer und Schwerdt ganz vernichtet; man schonte keiner lebendigen Seele, Bewaffnete und Unbewaffnete wurden wie wilde Thiere niedergemetzelt und kein Einziger zum Gefangenen gemacht, da man von Pardon nichts hören wollte. Die Rachsucht der Soldateska, der Europäischen wie der eingeborenen Truppen, zeigte sich in ihrer ganzen Wuth; wo man den Leichnam eines Afghanen fand, steckten die Hindu-Sipoys seine Kleider in Brand, damit der Fluch des „verbrannten Vaters" über die Kinder komme. Es sollen sogar Verwundete, die man noch am Leben fand, auf diese Weise zu Tode gebracht worden sein. Die Beute war unermeßlich; sie bestand hauptsächlich aus Frauenkleidung (Hemden mit goldenen Tressen, gestickten Beinkleidern und Shawls), aus Schmuck, Zierrath, Pferdegeschirr, Hausgeräth und Waffen. Aber der Masse wegen konnte verhältnißmäßig nur wenig davon mit fortgenommen werden; der Rest wurde in Haufen zusammengeworfen und verbrannt."

„Mit dem, was diese Brigade weiter vollbracht hat, sind wir ganz unbekannt, obgleich dieselbe noch eine Woche vom Lager abwesend war. Tscharikar soll schon zerstört gewesen seyn, ehe sie es erreichte, so daß dort die Aufopferung der Einwohner unserer Armee eine Gräuelthat ersparte. Man scheint mit den Depeschen über diese Ereignisse zurückzuhalten, und selbst die weitläuftigen Korrespondenzen der nordwestlichen Zeitungen haben ihre Berichte zusammengezogen, offenbar in dem Gefühl, daß es besser für unseren Ruf sei, wenn von anderen Dingen, als dem muthigen Benehmen der Truppen in diesem ersten Britischen Rachekrieg, so wenig als möglich gesagt werde."

„Man soll das Aeußerste versucht haben, um sich der Person Akbar Chan's zu bemächtigen, da der General-Gouverneur angeblich den Befehl ertheilt hatte, denselben, wo möglich gefangen zu nehmen, und dann auf der Stelle aufzuknüpfen. Wenn diese Angaben richtig sind, so trifft Lord Ellenborough der Vorwurf einer niedrigen und schmählichen Rachsucht, die der mehr als schmachvollen Folge des Gelingens nur durch die lächerliche Demüthigung des Fehlschlagens entgangen ist. Der Sirdar hatte, so viel bekannt ist, die Privilegien eines Kriegsgefangenen, wenn er in unsere Hände gefallen wäre, so wenig verwirkt, als sich, wie es in der Regierungs-Proklamation heißt, für die zwölfmonatliche Gefangenschaft, die sein Vater und seine Familie schon vor Ausbruch des letzten Aufstandes erduldet, die Verantwortlichkeit aufgeladen. Dies war auch dadurch so gut als anerkannt, daß wir uns herbeiließen, mit ihm wegen Auswechselung der Gefangenen zu unterhandeln, — eine Auswechselung, in welche er, obgleich sie ihm seinen Vater, seine Frauen und Kinder zurückgegeben hätte, einzuwilligen sich weigerte, wofern nicht dabei unser Abzug aus seinem Lande verbürgt würde. Die Behauptung, daß er diejenigen Gefangenen, welche nicht weiter als Bamian mitzureisen im Stande wären, zu tödten befohlen hätte, erweist sich, wie wir gleich vermutheten, als eine Erdichtung des Verräthers Salih Chan. Dies wird von den Gefangenen selbst versichert. Die britische Regierung wird sich nun genöthigt sehen, denselben Häuptling, den man aufhängen lassen wollte, wenn man seiner habhaft geworden wäre, als Herrscher anzuerkennen, falls es den Afghanen beliebt, ihn dazu zu wählen."

„Am 7. Oktober kehrte die Division Mac Caskill's wohlbehalten nach Kabul zurück. Man traf nun Anstalten, das Zerstörungswerk zu vollführen, welches, wie man im Lager wußte, seit einiger Zeit schon beschlossen war. Kabul, jetzt ein Schutthaufen, zählte voriges Jahr 60 000 Einwohner. Es war der Stolz und der Hauptmarkt von Mittel-Asien. Die Zölle der Stadt brachten jährlich 20 000 Pfd. ein, die Abgaben von den jährlich dort verkauften Waaren, deren Werth sich auf fast eine Million Pfd. St. belief, zu 2½ pCt gerechnet. Der große Basar, der beinahe 2000 Magazine enthielt, war eine elegante, 600 Fuß lange, und 30 breite Arkade; zwei Stock hoch und in vier Sectionen abgetheilt, gepflastert und am Dach entlang mit Fresko-Gemälden geschmückt; die vier Flügel bildeten ein Viereck, innerhalb dessen man sich versammelte. Ein anderer Basar von ähnlichem Bau, obwohl von minder großartigen Dimensionen, stieß daran, und beide scheinen das Wunder der Reisenden und der Stolz der Afghanen gewesen zu sein. Alle, die jene Stadt besucht, sprachen mit Entzücken von ihren Seidenzeugen und Tüchern, Shawls und Mänteln, von ihrem Waffen

*

schmuck, von ihren Fruchthändler- und Buchbinder-Läden. Ueber den Magazinen befanden sich die Häuser der Kaufleute. Es scheint nicht, daß die Kaufleute an dem Aufstande irgend einen Theil genommen haben, und der Umstand, daß während einer zweimonatlichen Belagerung, als unsere Geschütze so oft auf die verdächtigen Stadttheile spielten, der Basar allein verschont blieb, läßt schließen, was die unkriegerischen Sitten dieser Einwohnerklasse bekräftigt, daß während der November- und Dezember-Insurrection die Handeltreibenden wenigstens keine Feindseligkeit gegen uns gezeigt haben. Und nun werden offenbar nicht die Afghanen, sondern Leute aus Hindostan, die durch ihre Herkunft sich gegen alle Unbilden geschützt glauben, gerade am meisten von unserer Rache zu leiden haben. Unglücklicherweise nämlich geschah es, daß am 23. Dezember die verstümmelten Ueberreste Sir W. Mac Naghten's von dem Gesindel der Gasi-Fanatiker auf die Straße geschleppt, und den Magazinen gegenüber hingeworfen wurden; hieran hatten aber die Bewohner des Basars offenbar so wenig Schuld, die eine solche Züchtigung etwa rechtfertigen könnte, als die Kaufleute am Strand in London an einem verrätherischen Plakat, welches ohne ihr Wissen an ihren Fenstern vorübergetragen würde."

„Am 9. Oktober wurde Oberst Richmond mit einer Abtheilung Sappeurs und Mineurs, mit 5 Compagnien des 31sten Königlichen, und Abtheilungen des 33sten, und des 26sten Regiments eingeborener Infanterie, nebst dem 1sten bengalischen leichten, und dem 3ten irregulären Kavallerie-Regiment in die Stadt beordert. Das Werk der Zerstörung scheint ein paar Tage gedauert zu haben, und am Morgen des 11ten war der glorreiche Bau Ali Murdin Chan's, das große Emporium dieses Theils von Central-Asien, welches seit Arungsib's Regierung, fast 200 Jahre lang, selbst die wildesten Eroberer verschont hatten, nebst der ihn umgebenden herrlichen Stadt in Asche gelegt, als Denkmal einer der ersten Handlungen unwürdiger Rache, welche jemals den Glanz des britischen Namens befleckt haben. Ein Vertrag mit dem Feinde scheint hiebei allerdings nicht gebrochen worden zu sein, denn es war von keiner Uebereinkunft irgend einer Art die Rede gewesen. So viel aber ist gewiß, daß die Afghanen, wenn sie gearwöhnt, was ihrer harrte, uns nur die Lebensmittel, die sie uns in solchem Ueberflusse lieferten, hätten vorzuenthalten, und ihre Familien aus unserem Bereich zu entfernen brauchen, — und eine verhungernde Armee würde gefunden haben, daß die Plünderung und Niederbrennung von Istalif und die Zerstörung des Basars von Kabul nur zu theuer erkauft sei. Eine an den Basar stoßende Moschee nebst sämmtlichen Wohnhäusern der Stadt, mit Ausnahme der Citadelle Bala-Hissar und der Häuser im kusilbaschen Viertel sind nun ein Trümmerhaufen."

„Nachdem unsere Truppen solchergestalt eine Bevölkerung von 80,000 menschlichen Wesen hier und in Istalif ihres Obdachs und Unterhalts beraubt hatten, marschirten sie beim Herannahen eines Winters, der an Strenge dem moskauischen gleichkommt, am 14. und 15. Oktober durch die Pässe. Nach einem wohlgeleiteten Marsch, auf welchem sie kaum irgend einen Widerstand fanden, erreichten sie am 18ten Gundamuck. Ueberall verwüsteten sie das Land, brannten die festen Plätze der Häuptlinge und die Dörfer des Landvolks, die auf ihrem Wege lagen, nieder, gaben keinen Pardon, übten keine Barmherzigkeit. Freund und Feind, Flehende und Trotzbietende, Bewaffnete und Wehrlose, die sich für Bundesgenossen ausgaben, und die sich als offene Gegner erklärten, Alle ohne Unterschied wurden niedergemetzelt."

„Föttih Dschöng (ein Sohn Schach Sudscha's) hatte sich entschlossen, unsere Truppen zu begleiten. Schakpoor, der jüngste, erst 14 Jahre alte Sohn Schach Sudscha's, war in Kabul zurückgelassen worden, und empfing unverzüglich von einer Anzahl Häuptlingen die Huldigung als Souverain. Dies scheint auf Andringen der Kusilbaschen geschehen zu sein, so wie es auch heißt, daß wir Kanonen und Munition zu Schakpoor's Gebrauch in Kabul zurückgelassen hätten. Seine Absetzung und Ermordung wird wahrscheinlich das blutige Drama eröffnen, dessen Aufführung jetzt in Kabul zu erwarten steht. Mehrere Hunderte uns freundlich gesinnter Kabulesen, darunter der Verräther Salih Chan und eine Menge Weiber, begleiteten unsere Armee auf ihrem Marsch, um Schutz in unseren Provinzen zu suchen und sich vor dem Verderben zu retten, welches so viele ihrer Verwandten während des Winters erwartet."

„Als wir die letzten Pässe verließen, kam es zu einigen Scharmützeln, wobei etwa 80 Mann getödtet und verwundet wurden. Unter Letzteren befinden sich die Kapitäne Burnett, Dalvell und Jervis und Dr. Serell vom 42sten, Kapitän Matthias vom 43sten, und Lieutenant Mainwaring vom 2ten bengalischen Regiment eingeborener Infanterie. Am 21sten erreichte die 1ste Division, unter General Pollock, Dschellalabad, und am 24sten traf die Division des General Nott dort ein. Alles, was von der Armee auf dem Marsche von Dschellalabad nach Kabul zu Anfange Septembers an Zerstörungswerken ausgeführt worden, war streng nach bestimmten, auf die einzelnen Fälle bezüglichen Befehle geschehen, die niemals überschritten wurden; von da an, wo die Truppen von Kandahar abgezogen, war überall Plünderung, Verheerung und schonungsloses Blutbad. Dabei wurde die vollkommenste Mannszucht aufrecht erhalten, aber man scheint der Rache der Truppen, so weit es mit der Erhaltung der Disziplin irgend verträglich war, keine Schranken haben setzen zu wollen."

„Das schwere Batterie-Geschütz, welches General Pollock mit sich führte, zeigte sich auf dem Marsch als so belästigend und verzögernd, daß man es vernichtete. Auch General Nott, der die vier Achtzehnpfünder, welche er nach Kandahar mitgenommen hatte, gern nach Indien mit zurückbringen wollte, sah sich genöthigt, sie zersprengen zu lassen, eine weise Vorkehr, da sie für jetzt nichts mehr nützen, auch nicht als dem Feinde abgenommene Trophäen gelten konnten, und da ihr Transport so viel gekostet haben würde, daß man sie dafür zehnmal ersetzen kann. Vierundzwanzig Stück Geschütz, die früher Dost Mohamed gehörten, wurden als Trophäen mitgenommen, angeblich auf ausdrückliches Verlangen des General-Gouverneurs, was schon Mühe genug machte. Sie waren ein großes Hinderniß für die Armee, welche dadurch sehr aufgehalten und genöthigt wurde, ihre eigenen Geschütze zu vernichten, um jene eitlen Siegeszeichen zu erhalten."

„Am 25. Oktober wurden die unterminirten Bastionen von Dschellalabad in die Luft gesprengt, die Stadt selbst an zahlreichen Stellen durch die Truppen angezündet, und in einen Aschenhaufen verwandelt. Am Morgen des 27sten zog die 1ste Division in der Richtung der Keyberpässe nach Dhakka ab, wo die Keyber-Häuptlinge vor General Pollock erschienen, und für das Offenhalten der Pässe ihren Lohn ansprachen, der ihnen angeblich mit 2000 Pfund Sterling gereicht ward. Die 1ste Division durchzog die Pässe hierauf, ohne Widerstand zu finden, und erreichte am 2ten November Dschumrud, und am 4ten Peschauer. Die 2te und 3te Division aber gelangten nicht so unangefochten durch die Keyberpässe, deren Höhen sie zu besetzen versäumt hatten. Am 3ten November wurde nämlich der Nachtrab von General Mac Caskill's Division vom Feinde plötzlich angefallen; wir zählten etwa 100 Todte und Verwundete, und büßten 2 Kanonen und viel Gepäk ein. General Nott, welcher den Nachtrab des ganzen Heeres führte, ward am 4ten November von den Keyberries angegriffen, welche eine Zeit lang alle Verbindung zwischen unseren hinteren Abtheilungen hemmten, und eine große Menge Gepäk erbeuteten. Am 5ten ward das Fort Ali Musdschid, welches den Paß beherrscht, und seit dem April von unseren Truppen besetzt gehalten wurde, gänzlich zerstört. Hier stürzten sich die Keyberries noch einmal auf unsern Nachtrab, und es kam einigemal zum Gefecht. Dies war aber auch der letzte Versuch, uns aufzuhalten; denn am 6. November hatten unsere letzten Truppen die Ebene erreicht."

Die Rettung.

(Fortsetzung.)

Um die Stunde des Mittags finden wir Letztere auf einer kleinen Anhöhe unweit Zirl wieder. Aller Augen sind nach der gegenüberliegenden Felswand gerichtet, an welcher eine Gemse hängt, und ihrem Verfolger zu entgehen sucht. Dies war der Kaiser selbst. Sein Adlerblick hatte von der Höhe die Beute erschaut, und sein Fuß sich tiefer und tiefer hinab den Weg gebahnt. Aus dem Thale scholl Jubel und lauter Beifallsruf. Der Jäger da droben vernimmt die Klänge, die seinen Muth spornen, und seine Kühnheit anfeuern; aber zum Schuß ist noch kein Rath. Das verfolgte Thier beobachtet den Feind mit unverwandten Blicken; noch weiß es sich sicher, und flieht nicht. Ein stachelnder Hohn für den geübten Schützen, der seine Waffen nicht brauchen kann! Er blickt umher; nirgend ein Baum, nirgend ein Strauch; nichts als das nackte Gestein. Er muß noch weiter hinab, und immer weiter. Jetzt will er stehen, und das Geschoß handhaben; aber die Steigeisen brechen, der Kaiser fällt, vor ihm die Waffen, und mit diesen stürzt das erschreckte Thier in die jähe Tiefe hinab.

„Ich lebe!" ruft Max, und springt empor. Wieder ertönt ein Jubelruf aus der Ferne, und verwundert schaut der Kaiser umher. Unten glaubt er zu sein, im Thale; wohlbehalten wähnt er die schreckliche Reise gemacht zu haben; aber ach! in der Mitte der Martinswand, auf schmalem Felsenvorsprunge findet er sich wieder. Eine geräumige Höle wölbt sich hinter ihm; tief unten stehen die Frauen, hoch über ihm rufen die Hörner; der Kaiser aber kann nicht vorwärts, nicht rückwärts. Die Freude verwandelt sich in Angst, die Kühnheit in Reue. Er ruft hinab, man hört ihn nicht; er winkt, man versteht ihn nicht. Die Jäger sprengen in's Thal; sie erkennen den Kaiser, und verstummen in Schrecken und Schmerz. Da ist keine Hülfe, kein Rath — Gott sei dem Herrn gnädig! Und im Weinen und Jammergeschrei giebt sich die schreckliche Gewißheit kund.

Die Sonne war gesunken, am Himmel standen die Sterne. Da hatte sich die Scene geändert.

An dem Bühel im Thale kniete der Priester mit erhobener Monstranz. Auf den Knieen lagen Männer und Frauen, Greise und Kinder. Tausende hatte die traurige Kunde herbeigezogen aus allen Orten, und alle vereinigten sich im Gebet für ihren Herrn und Kaiser. Todtenstille herrschte ringsum, und manche Thräne glänzte im blendenden Scheine der Fackeln.

Auch in der dunkeln Höhe lag Max im stillen Gebet. Sein Haupt lehnte an dem harten Gestein; seine Hände kreuzten sich über der Brust. Er war zum Tode ermattet. Die sengende Sonne, der brennende Durst, und die Angst seiner Seele hatten die Kräfte verzehrt. „So kürze meinen Tod, und segne mein Volk!" rief er noch einmal mit erhobenem Haupte, und wollte es dann neigen zum ewigen Schlummer. Aber von Himmel rief eine Stimme, und rief zum zweitenmal. Er fuhr empor. Ein Traum schien ihn zu höhnen, ein böser Traum. Schauer durchbebten sein Herz, ihn überkam die Furcht. Da rief es zum drittenmale, und er hörte die Worte! „Herr Kaiser! seid Ihr schon todt?"

„Ich lebe!" sprach er mit fieberischer Aufregung; doch wer bist Du, der mich ruft?"

„Ich will Euch retten, wenn Ihr mir folgen wollt."

Max hatte sich gesammelt; er näherte sich der Wand im Hintergrunde, und blickte hinauf zu der Wölbung; aber er sah Niemand. Alles dunkel und still. „Mensch, oder Engel!" rief er nach einer Pause, „gieb mir ein Zeichen, daß ich an Dich glauben kann!" — Aber schon hörte er ein leises Geräusch, und mit übermannender Freude gewahrte er ein gedoppeltes Seil, welchds sich langsam von Höhe herabsenkte. Die neu-erwachende Hoffnung der Rettung goß neues Leben in seine ermatteten Glieder. Er umklammerte das Seil mit einer Hast nnd einer Angst, als könne es ihm der nächste Augenblick wieder entreißen, und mit unglaublicher Anstrengung klomm er zur Wölbung empor.

Eine unsichtbare Gestalt ergriff seine Hand, und zog ihn vorwärts in enger, dunkler Felsenspalte. Max folgte willenlos den schmalen, beschwerlichen Weg und lehnte sich bisweilen an die feuchten, kühlen Wände. Sein Führer ließ ihn gewähren. Kein Laut uuterbrach die grauenvolle Stille; kein Leben regte sich in diesen unterirdischen Hallen. Aber wenn sie weiter wanderten, tönten ihre Schritte wieder am Gestein, oder ein schwaches Echo folgte ihnen nach. Wohl lange waren sie bergauf, bergab gepilgert, durch enges Geklüft und erweiterte Bogen; oftmals war der matte Fuß gestrauchelt, oftmals hatten Furcht und Zweifel das bange Herz beschlichen. Da dämmerte ein blasser Schein; ein schwaches Licht fiel in die öde Nacht, und bald, bald wölbte sich über ihnen der große, unendliche Sternenhimmel. Max wäre niedergesunken vor seeliger Wonne, hätte ihn nicht sein Führer gehalten und gewarnt. Der Kaiser erblickte hier zum erstenmal seinen Retter. Es war ein

Bäuerlein in schlichtem Wamms und Hut. Aber weiter drängte der Knabe, und schritt vorsichtig voran; denn noch war die Rettung nicht ganz gelungen. Ueber jähem Abgrunde wand sich der Weg hin, und unter den Füßen löste sich oft das bröckelnde Gestein, und rollte in die Tiefe hinab. Endlich war das Ziel erreicht, die sichere Höhe gewonnen. Aus dem Thale herauf leuchtete der Schein der Fackeln, und drang das dumpfe Stimmengewirr. Der Kaiser aber warf sich nieder auf die Kniee, und hob dankend die Arme zu dem liebenden Gotte.

Mitternacht war längst vorüber. Die Fackeln im Thale waren erloschen, die Menschen hatten sich zerstreut! es war dunkel und still. Aber noch einmal wurden die Bewohner des nahen Ortes zusammengerufen. Ein Häuschen brannte, und seine Flammen spiegelten sich in den Wellen des Flusses. Das Feuer loderte von allen Seiten auf, und die kleine Wohnung war bald in Asche gesunken.

In Baiern, nahe der Grenze Tyrols, liegt ein einzelnes Gasthaus mitten im Walde, und schon tief in den Alpen. Viele Reisende ziehen die Straße, und bleiben dort über Nacht. Es ist ungefähr der halbe Weg zwischen den Hauptstädten der Nachbarlande, und die Straße berührt das reizende Tegernsee und das romantische Kreuth.

Dort, an der Stelle des jetzigen, geräumigen Hauses, stand einst ein altes Gehöst. Es war ebenfalls zur Aufnahme der Fremden bestimmt, aber wenig besucht. Nur der arme Wandersmann oder der Holzhauer kehrte dort ein.

Da hielt sich seit ungefähr einem Jahre ein Mann auf, welcher nicht zu diesen Umgebungen paßte. Seine Kleidung trug zwar die Spuren längeren Dienstes, verrieth aber einen höhern Stand. Er bewohnte ein entlegenes Stübchen im Seitengebäude, welches außer ihm Niemand betrat. Man fürchtete ihn. Seine braune Farbe, sein stechender Blick, sein schwarzer Bart, und noch mehr seine geheime Kunst, die man ihm abgemerkt haben wollte, hielten Jedermann fern. Er kam selten zum Vorschein, am Tage fast nie, nur des Abends saß er still und in sich gekehrt in einem Winkel der Gaststube, und auch nur dann, wenn ein Wanderer zur Nacht eingekehrt war. Er blieb zuweilen Tage, auch Wochen abwesend, und doch wollte man in seiner Behausung Licht, und im Licht seinen Schatten gesehen haben. Man wußte nicht, woher er gekommen, und was er trieb; aber er zahlte gut, er hatte auch Waffen, und man ließ ihn gewähren. Nach seinem Namen hatte Niemand gefragt, man nannte ihn nur den Fremden.

Eines Tages trat er ungewöhnlich früh in die niedrige Gaststube; sein ganzes Wesen verrieth Unruhe und Spannung, und unverwandt blickte er nach dem geöffneten Fenster. Ein teuflisches Lächeln flog über seine Züge, als ein Mann sich näherte, und bald in der Thür des Zimmers erschien. Der Eintretende, eine hochgewachsene, kräftige Gestalt, grüßte mit frohem, gutmüthigem Blicke, und erhielt ein freundliches Willkommen von dem Besitzer des Hauses zurück. Drauf entledigte er sich seines Packes, und ließ sich am entgegengesetzten Ende des Zimmers nieder.

„Nichts Neues aus dem Innthal?“ redete er den Wirth an. „Ich bin lange nicht zu Hause gewesen; möcht' wissen, was sich dort begeben.“

„Nun,“ sprach der Gefragte, „die Leute, die von drüben kommen, sagen, das Kirchlein am Bühel sei fertig, und die Lampe auf der Martinswand brenne.“

„Da werd' ich viel Neues sehen.“

„Und seid Ihr so lange schon fort?“

„Drei Jahre sind's her, da ich die Berge verließ.

„So lange schon?“ fragte jener erstaunt, „da wißt Ihr's wol nicht, was dem Kaiser geschehen?“

„Ich weiß es, weiß Alles. Aller Orten, wo ich gewesen, in allen Städten hat man sich's erzählt. Aber, sagt mir, ist's wahr, daß ihn ein Engel heruntergeführt?“

„Wer soll's gewesen sein?“ — Da droben fährt kein Mensch herab.“

Zeitig des andern Morgens brach unser Gast auf, und wanderte frohen Muthes waldein.

„Franz!“ rief es dicht neben ihm, aber in so besonderem Accent, daß sich der Angerufene verwundert, fast erschrocken, umwandte. Sein Erstaunen wuchs, als er jenen unheimlichen Mann an seiner Seite erblickte, den wir unter dem Namen des Fremden kennen gelernt haben.

„Kennst Du mich nicht?“ sagte dieser, flüchtig lächelnd, und reichte dem Bestürzten die Hand.

Mit Zögern ward die unvermuthete Höflichkeit erwiedert.

„Kennst Du mich nicht?“ wiederholte jener, wir sah'n uns gestern Abend.

„Ich sah Euch, sprach Franz,“ „aber woher wißt Ihr meinen Namen? Wie ist der Eure?“

„Du sollst ihn wissen. Ich heiße Gregorio, bin weit von hier zu Lande, und reise zu meinem Vergnügen. Da bleibe ich, wo es mir gefällt, und in den Bergen gefällt es mir am Besten. Auch in Tyrol bin ich gewesen; auch im Innthal habe ich einige Zeit gelebt, und Marie läßt Dich grüßen.“

Franz trat einen Schritt zurück. Der Fremde schien es nicht zu bemerken, und fuhr fort. „Ich wohnte in ihrem Hause. Joseph starb bald, nach dem Du fortgezogen warst. Marie bestellte Acker und Haus allein, und dazu

gehörte Geld. Ich hab' es, und guten Menschen gebe ich gern davon. Man traut mir, wenn man mich kennen lernt, und Marie lernte mich kennen. Sie nahm das Geld, dessen sie bedurfte, sie pflegte die greise Mutter, und wäre glücklich gewesen, wenn ihr nicht Eins gefehlt. Dies Eine warst Du. In jedes Morgengebet schloß sie Dich ein, und in jedes Abendgebet. Da litt es mich nicht länger, ich zog aus, Dich zu suchen, und Dich zu ihr zu führen. So komm', wir gehen zusammen.

„Herr!" sprach Franz, nehmt meinen Dank! Was Ihr an Marien gethan, das habt Ihr mir gethan. Aber ich werde es Euch erstatten. Ich wanderte aus, mir Etwas zu erwerben, und dann mit Marien zu theilen. Der Himmel hat mich beschützt und gesegnet. Seht her! hier trage ich mehr als nöthig, ein Häuschen zu kaufen, und ein Fleckchen Landes dazu. Joseph, sagt Ihr, ist todt, so wohne ich bei ihr, und wir werden glücklich sein."

„Behalte nur Dein Geld," sprach der Fremde abwehrend, „und wahre es gut. Was ich Marien gegeben, das ist ihr Eigenthum. Du bist mir Nichts schuldig."

Sie gingen weiter. Franz ward vertraulicher, obwol es immer ein unheimliches Gefühl war, das ihn von seinem Begleiter zurückhielt, und das er sich nicht enträthseln konnte. Aber er strafte sich selbst des ungegründeten Argwohns, und fragte nach diesem und jenem, und immer wieder nach Marien.

Schon stand die Sonne hoch, und der Schweiß rann Beiden von der Stirn. Da brachte Gregorio in Vorschlag, eine Viertelstunde zu ruhen. Sie ließen sich im Schatten der Bäume nieder, und theilten Speise und Trank, welche Gregorio mit sich genommen. Beide waren lustig und guter Dinge; sie langten tapfer zu, fühlten sich aber nach dem Genusse so müde und schläfrig, daß sie der Gewalt der Natur nicht widerstehen konnten. Franz legte seinen Pack unter das Haupt, und schlummerte. Sein Nebenmann that ein Gleiches.

Eine geraume Zeit mochte wohl vergangen sein, als Franz erwachte. Wer malt sein Entsetzen, als er sich allein fand, der Pack verschwunden war, der Beutel auch.

Niedergeschmettert stand er da; sein Kopf sank auf die Brust; seine Arme hingen schlaff herab. Da rief plötzlich eine Stimme aus der Ferne: „Leb wohl, Franz! Marie ist todt; sie starb in den Flammen ihres eignen Hauses, und ich — zündete es an."

Das war zu viel! Die Kraft verließ ihn, und der Unglückliche sank zu Boden. Er lag in einem fast bewußtlosen Zustande; er glaubte zu träumen, und doch war Alles grausame Wahrheit. Als er allgemach wieder Herr seiner Gefühle worden, eilte er auf den Gipfel, von wo die letzten Worte des räthselhaften Menschen wie ein Fluch auf ihn herabgedonnert waren. Er sah, noch weniger fand er, den er suchte. Einen Augenblick stand er still, dann flog er den Berg hinab, und die Straße zurück, die er gekommen. Den Mann, bei welchem er gestern genachtet, erschreckte seine Ankunft; ihn entsetzte die große Veränderung des jungen Mannes. Mit blassen Wangen, mit stieren Augen, triefend von Schweiß, stand er vor ihm, mehr ähnlich seinem Schatten, als sich selbst.

In abgerissenen Worten, in stürmischer Hast berichtete er sein trauriges Geschick. „Laßt mich in sein Zimmer," sprach er, „ich warte ihn ab, und dann mag Gott helfen!" Der Wirth war ein bejahrter Mann, und in ruhigerem Gemüthszustande. Er beredete den Unglücklichen, Nichts zu übereilen, und mit Vorsicht zu Werke zu gehen. Ungern willigte dieser ein. Man entwarf den Plan, verborgene Wachen auszustellen, um den Fremden kommen zu sehen, und ihn dann in seinem Zimmer zu überfallen. Aber der Abend kam, die Nacht verging, und der folgende Tag — Niemand kam. Nun war Franz nicht länger zu halten. Er drang in das verrammelte Zimmer, und — fand es leer. Man untersuchte genau, fand aber nicht das Geringste, was auf eine Spur hätte führen können. Dennoch blieb Franz noch eine Nacht; aber mit demselben schlechten Erfolge.

„In einigen Tagen sehen wir uns wieder!" sprach er beim Abschied. Der Alte drückte ihm herzlich Hand, und Franz ging. Sein Entschluß war gefaßt. Nur an dem Platze wollte er noch einmal stehen, wo Marie ihr Grab gefunden; wollte die Eltern und Geschwister noch einmal sehen, dann wieder fortziehen, und — doch, nein! nie mehr wiederkehren, das gelobte er sich nicht. In den Alpen, wo er geboren, und wo Marie schlief, da wollte auch er einst ruhen. Aber spät, spät erst gedachte er wiederzukehren, wenn der ungeheure Schmerz seiner Brust sich gemildert.

Mit diesem Gedanken wanderte er der theuern Heimath zu. Ach, wie freudig glaubte er ehedem, sie begrüßen zu können, wie traurig betrat er sie jetzt! Er hielt sich nirgend auf, und als die Sonne sank, war er nahe dem Ziel.

(Beschluß folgt.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer:

Flaschenkorb.

Sylben=Betonungs=Räthsel.

O — ist es ein heller Stern,
Nach welchem Millionen nicht bloß sehen,
Nein, auch sich förmlich, und zwar gern,
Vom Morgen bis zum Abend drehen.
Auf's Alter paßt es nicht, dies Wort.
Und doch — so mächtig ist sein Walten —
Reißt's freundlich selbst die lieben Alten
Gar oft, gleich einem Strome, fort.
— o ist's unser Aller Loos,
So jung, als alt, so klein, als groß.
Der ihm entfliehen kann auf Erden,
Soll heute noch geboren werden.

Miszellen.

London, 6. Jan. Die heutigen Zeitungen enthalten den amtlichen Bericht über die Staatseinnahmen in dem mit dem 5. d. endenden Finanzjahre, so wie in dem letztverflossenen Vierteljahr. Das Ergebniß ist ein ungünstiges; sowohl in dem Quartal, wie in dem ganzen Finanzjahre ergiebt sich, im Vergleich zu den entsprechenden Zeiträumen von 1841, ein bedeutendes Deficit. Die Gesammt=Einnahmen betrugen in dem Jahre vom 5. Jan. 1841—42 45 Mill. 252,495 L., in dem Jahre vom 5. Jan. 1842—43 dagegen nur 44 Mill. 329,865 L.; in dem letzten Quartal des ersteren Jahres wurden 12 Mill. 426,169 L., in dem des letztern Jahres nur 11 Mill. 486,107 L. eingenommen; das Deficit des ganzen Jahres beträgt also 922,630 L., das des letzten Vierteljahrs 940,962 L. Die Ausfälle sind namentlich in den Zöllen und der Accise bedeutend, in den ersteren betrugen sie im ganzen Jahr 824,275, im Quartal 581,185 L., in den letzteren im ganzen Jahr 1 Mill. 173,614, im Quartal 717,262 L.; auch die Stempel und Taxen haben Ausfälle erlitten, nur die Post hat einen geringen Mehrertrag geliefert, und wäre die Einkommensteuer (in den beiden letzten Vierteljahren) nicht mit 571,056 L. zu Hülfe gekommen, so würde das Deficit noch bedeutender seyn.

Das chinesische Actenstück des Friedensvertrags mit England, welches itzt bereits nach China unterweges seyn wird, ist von Strohpapier, 4 Fuß lang und etwa 10 Zoll breit, die Buchstaben sind zierlich gemalt und mit drei länglichen Holzabdrücken in rother Dinte beglaubigt. Die englische Regierung hat im auswärtigen Ministerium vermittelst des Taylorschen Kalotyps (einer Art Daguerreotyp, bei dem die Operation stets auf präparirtem Papier vorgenommen wird) zwei Copien davon — Lichtbilder — anfertigen lassen; die eine ist für die Königin bestimmt und soll im Buckingham=Palast unter Glas und Rahmen aufgehängt werden; die zweite soll, mit dem unterzeichneten Vertrage, an den Kaiser von China geschickt werden, um, wie der Verfertiger, Hr. Collins, einem deutschen Besucher lachend bemerkte, „die Eingebornen in Erstaunen zu setzen."

Ueber den Ausbruch des Aetna haben wir von einem Augenzeugen Folgendes: Am 6. Dezbr. theilte sich die in Valle del Bove hingleitende Lavamasse in drei Arme, von denen der größte durch die Landschaft Zappinelli auf Rocca Musarra losfloß. Er maß in der Fronte gegen 300 Fuß. Am 7ten änderte dieser Hauptstrom seine Richtung südwärts gen Gianniola durch die Lavabetten von 1811 und 1819 sich hinwindend. Er war breiter denn zuvor, seine Höhe maß 16 Fuß. Die Gluth der Lava war so groß, daß man sich ihr nicht bis auf 100 Schritte nähern konnte. Die Explosion vom 8ten war schwächer; nur weniges Material ward ausgeworfen, während indessen die Lava ihren Weg gegen Calanna fortsetzte.

Die Schwedische Staatszeitung enthält heute einen ausführlichen Bericht über einen armen Schneider in Elfsborgs=Lehn, der, im April, durch einen unglücklichen Zufall in eine Kohlenschlucht verschlossen, dort neun und dreißig Tage und Nächte ohne Nahrung zubrachte und noch itzt, wiewohl in schwachem Zustande, am Leben ist.

Bei der kleinen Stadt Stralen, unweit Venloo in Belgien, hat ein Ackermann auf seinem Felde ein Gefäß mit mittelalterlichen Münzen ausgegraben. Der Werth des Geldes wird auf 15,000 Gulden geschätzt.

Wien, 14. Dez. Der Dr. Roth hat mit seiner Rechnenmaschine, mit welcher er u. A. früher London und Paris besucht, Wien wieder verlassen und das Instrument allgemeine Bewunderung erregt. Es besteht aus einem etwa 4 Fuß langen und 2 Fuß breiten Viereck von Messing, welches auf der Platte eine Menge von Halbkreisen mit Ziffern darstellt. Bei der Aufgabe berichtet man mit einem Griffel die angegebene Summe, und fast augenblicklich erscheint in einer Gallerie die gewünschte Addition oder Subtraction. Eine ähnliche Maschine in runder Form multiplicirt und subtrahirt. In England und Frankreich hat der Erfinder Patente erworben, und in England hat die Königin selbst ein Exemplar gekauft.

Stuttgart, 1. Jan. In Oberndorf wurde am 25. Dezember v. J. dem seit 6 Monaten in Haft und Untersuchung befindlichen Brandstifter J. B. Walleser, erst 11½ Jahr alt, das von dem Criminalsenat des Gerichtshofes für den Schwarzwaldkreis wider ihn ausgesprochene Erkenntniß, wonach er zu einer zwölfjährigen, in der für jugendliche Verbrecher bestehenden besondern Strafanstalt zu büßenden Freiheitsstrafe und nachheriger fünfjähriger Stellung unter polizeiliche Aufsicht verurtheilt worden ist, eröffnet. Das Ergebniß der gerichtlichen Untersuchung waren 32 eingestandene, gerichtlich ermittelte, Brandstiftungen in Oberndorf, wovon jedoch nur fünf zum Ausbruche kamen, darunter der große Brand vom 1. Juni v. J., durch welchen 35 Häuser eingeäschert wurden. Irgend eine Mitwissenschaft oder Miturheberschaft fand hierbei nicht Statt, und fast bei allen seinen Brandstiftungen lag Rache wegen geringfügiger Beleidigungen zum Grunde. Der durch dieses jugendliche Ungeheuer verursachte Schaden beläuft sich nach den Gerichtsacten auf ungefähr 170,000 G. Sehr erfolgreich waren die von der Stadt und einem Privatmann auf die Entdeckung des Brandstifters ausgesetzten Preise von 500 G. und 100 G., welche einem hier in Arbeit stehenden armen israelitischen Handwerksgesellen aus dem Großherzogthum Baden zu Theil und längst verabfolgt wurden.

No. 3. 1843.



Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Pollack
und
Moritz Friedenthal.
Hirschberg den 17. Januar 1843.

Entbindungs-Anzeigen.

Die heute früh um 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Marie, geb. von Berger, von einem gesunden Knaben beehrt sich hierdurch entfernten Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen. Fr. W. Alberti.

Schmiedeberg, den 14. Januar 1843.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, geb. Willenberg, von einem gesunden Mädchen zeige Freunden und Verwandten ergebenst an. C. Siegert.

Hirschberg, den 11. Januar 1843.

Todesfall-Anzeigen.

Noch tief gebeugt von Schmerz und Leiden, welche mir der am 25. vorigen Monats und Jahres erfolgte Tod meiner mir unvergeßlich theuern Gattin bereitete, traf mich schon wieder ein nicht minder harter Schlag des Schicksals, indem gestern Abend um halb 9 Uhr mein einziges geliebtes Töchterchen Emma seiner vorangegangenen Mutter an den Folgen einer Gehirn-Entzündung in die Ewigkeit folgte. Dies allen meinen theuern Verwandten, Freunden und Bekannten zur ergebensten Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.

Hirschberg, den 17. Januar 1843. Carl Cuers.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse führte heute früh um ¼ 6 Uhr der unerbittliche Todesengel unsern guten, unvergeßlichen Vater, den Erb-, Frei- und Gerichtsscholzen, Johann Christoph Schäfer zu Dohnau, in dem Alter von 63 Jahren, 6 Monaten in's Heimathland zu besserem Sein. Dies widmen mit tiefbetrübten Herzen allen Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend,

die Hinterbliebenen.

Dohnau und Peterwitz, den 13. Januar 1843.

Das am 6. Januar erfolgte Ableben unsers Vaters und Großvaters, des Auszügler Christian Klemm in Neuflachenseifen, in einem Alter von 82 Jahren 2 Monaten 26 Tagen, zeigen wir unsern Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

Der Vollendete hatte sich bis 8 Tage vor seinem Tode einer ununterbrochenen Gesundheit zu erfreuen.

Neuflachenseifen den 16. Januar 1843.

Benjamin Klemm, als Sohn.
Friederike Klemm geb. Günther, als Schwiegertochter.
Ernst Klemm, Robert Klemm, } als Enkel.

Nachruf
am Grabe unsers heißgeliebten Sohnes, Bruders und Schwagers,
des Füsilier der 9ten Compagnie des 6ten Hochlöblichen Infanterie-Regiments

Louis Hoy,

gestorben zu Glogau am 5. Januar 1843 am Nervenfieber in dem blühenden Alter von 21 Jahren 4 Monaten.

Entflohen aus des morschen Körpers Hülle
Ist, theurer Bruder, nun zu Gott Dein Geist;
Ein Jüngling, gingst Du in der Jahre Fülle
Zum Tode, wie Dich Gottes Wille heißt.

Ach Deine Sehnsucht nach dem Mutterherzen,
Nach Deiner Brüder Nähe war umsonst;
Nicht ahnten sie die bittern, herben Schmerzen,
Mit denen Du das neue Jahr begonnst.

Vergebens war Dein Jammern, war Dein Klagen,
Zu ihnen drang nicht Deiner Stimme Klang.
Ach! ihnen hat Dein treues Herz geschlagen
Bis hin Dein Aug' zum ew'gen Schlummer sank.

Um Dich, Entschlafner, uns're Thränen rinnen,
Um Dich, der uns're ganze Seele füllt;
Herr! laß uns Alle Deinen Trost gewinnen,
Der unsers Herzens bange Klage stillt.

Wohl Dir! Du hast den Tod nun überwunden,
Des ew'gen Lebens Krone ist nun Dein;
Dein fesselloser Geist dort hat gefunden,
Was hier Du nicht erlangt, ein beff'res Sein.

So ruhe wohl! wir denken Deiner immer,
Nie Dein Gedächtniß uns entschwinden wird;
Es bleibt uns ja der sel'gen Hoffnung Schimmer,
Daß uns der Todesengel zu Dir führt.

Kahrau bei Glogau und Hirschberg im Januar 1843.

Die Hinterbliebenen.

Dem Andenken
unsers guten Vaters, des Herrn

Johann Gottlob Menzel,

Huf- und Waffenschmied-Meister in Greiffenberg;
gestorben den 14. Januar 1842 in seinem 80sten Lebensjahre.

Du hast Dein Tagewerk vollbracht,
Dein Wirken hemmt des Todes Nacht,
Dich rief der Herr von hinnen ab,
Ein Jahr schon ruht Dein Pilgerstab.

Doch Dein Gedächtniß währet fort,
Gesegnet bleibt des Vaters Wort!
Das Gute, was Du ausgestreut
Bring' Frucht in Zeit und Ewigkeit.

Einst werden wir Dich wiedersehn,
Vereint am Throne Gottes stehn
Mit unsrer Mutter; — führe Du
O Gott uns Deinem Himmel zu.

Zum Andenken
an unsre heißgeliebte Gattin und Mutter,
weil. Frau Müllermeister

Christiane Friederike Scholz, geb. Glaubitz.

Geboren den 25. Februar 1791 und gestorben den
5. Januar 1843 zu Kaiserswaldau.

Der Kampf vor Deinem Scheiden
Gab Dir wohl viel zu thun.
Du mußtest Schweres leiden,
Und konntest doch nicht ruhn.
Die trübsten Tage kamen,
Und manche Mitternacht;
Und Deine Leiden nahmen
Allstündlich zu mit Macht.

So ward Dein Krankenbette
Zum Schmerzenslager nur,
Daß Dich ein Engel rette,
Deß sahst Du keine Spur.
Du hofftest mit dem Gatten
Auf eine beſſ're Zeit,
Und Deine Kinder hatten
Nur Thränen für Dein Leid.

Du wünschtest fortzuleben,
Und standst dem Ziele nah!
Noch liebtest Du Dein Leben,
Als Dich der Tod schon sah.
Er brachte süßen Schlummer
Und ungestörte Ruh.
Nun eilst ohn' Schmerz und Kummer
Du Gottes Himmel zu.

Und kehrest nicht mehr wieder;
Bist Engeln dort vereint,
Und blickest tröstend nieder
Auf Jeden, der hier weint.
O glaube nur, wir stehen
Am Grabe sehnsuchtsvoll;
Bei Deinem Wiedersehen
Nur wird uns wieder wohl. —

Kaiserswaldau, den 15. Januar 1843.

Die Hinterbliebenen.

Am Grabe unserer Lieben
des
Erbwasser-Müllermeisters und Gerichtsgeschwornen

Herrn Anton Franke

und dessen Sohn

Dominikus Franke,

unsers geliebten Vaters und Schwiegervaters, Bruders und Schwagers zu Lorzendorf bei Kant, die uns der unerbittliche Tod, Ersteren im Alter von 54 Jahren 10 Monaten, Letzteren im 21sten Lebensjahre, entriß.

Am 2. Januar starb an Abzehrung unser schon längere Zeit leidende Bruder und Schwager, und ihm folgte, als er dem Sohne eben die letzte Ruhestätte bereiten wollte, am 3. Januar der treu sorgende von uns allen geliebte Vater, der vom Schlage getroffen so unerwartet schnell aus unserer Mitte gerissen wurde. Allen unseren Freunden und Bekannten, die die Entschlafenen kannten, widmen wir diese Anzeige.

Euch aber, die aus diesem Pilger-Leben
Des Todes Hand uns jüngst so schnell entwand,
Der Liebe Dank, im Grabe noch zu geben,
Die Ihr mit uns so treu ging't Hand in Hand,
Ist unserm Herzen Balsam auf die Wunde,
Die jüngst uns schlug die bange Scheidestunde.

Wir haben viel, unendlich viel verloren,
Ein Vater uns, ein Bruder liebend treu,
Die unser Glück zu gründen sich erkoren,
An jedem Morgen fühlten täglich neu.
Wer sie gekannt nur kann mit uns empfinden,
Kann unsern Schmerz und unser Leid ergründen.

Von Schmerz erschüttert weinen wir und klagen,
Doch blickt das Auge hoffend auch empor,
Und in der Nacht des Kummers will es tagen,
Laut tönt des Glaubens Trost in unser Ohr:
In sel'gen Räumen ist ein Wiederfinden,
Dort wird des Schöpfers Gnad' uns neu verbinden.
Dies unser Trost und unser glaubend Hoffen
Im herben Schmerz, den unser Herz getroffen.

Carl Gustav Rosemann, Ritterguts-Besitzer auf Ober-Schellendorf, als Schwiegersohn u. Schwager.

Josepha Rosemann geb. Franke, als Tochter und Schwester.

Nachruf
an unsern Freund
Herrn Actuar Karl Stranz,
welcher in Schönau seine irdische Laufbahn vollendete.

Schlumm're sanft im Schoos der kühlen Erde,
Schlumm're sanft, nichts stört jetzt Deine Ruh'.
Seelig bist Du, — daß Du früh es werde,
Rief Dich Gott den Lichtgefilden zu.

Was die Freundschaft inniglich verbunden,
Dieses schöne Band zerriß der Tod.
Mit Cypressen ist der Kranz durchwunden,
Den die Lieb' der Freundschaft uns hier bot.

Doch Dich ziert ein schön'rer Kranz dort oben,
Friedenspalmen wehen um Dein Haupt;
Und in Engelchören wirst Du loben
Den, an den Dein frommer Geist geglaubt.

D'rum so schlumm're sanft, Du Staub beim Staube,
Einst kommt ja die Zeit, wo wir vergehn.
Dann — dies lehrt uns unser heil'ger Glaube —
Trennt kein Tod ein frohes Wiedersehn.

Die Freunde des Verewigten in Haynau.

Trauerklagen
am Grabe einer geliebten Gattin und Mutter,
der weil. Frau
Johanne Christiane Wehner, geb. Krause,
in Alt-Gebhardsdorf.

Gestorben den 4. Januar 1843, in dem Alter von 61 Jahren 8 Monaten und 19 Tagen.

Meine Gattin ist von mir geschieden,
Die es immer treu und gut gemeint;
Sie, erhoben schon zum Himmelsfrieden,
Ist mit ihren Lieben dort vereint.

Ach! sie wird nicht ferner mit mir theilen
Jede Sorge, jegliches Geschick,
Wird nie mehr sich liebevoll beeilen
Zu erheitern mich durch Wort und Blick.

Unsre Mutter ist von uns genommen,
Die uns unaussprechlich theuer war;
Nie mehr wird sie uns entgegen kommen,
Nimmer reicht sie ihre Hand uns dar.

Leer ist nun die Stätte, wo sie übte
Fleiß und Thätigkeit mit regem Sinn,
Wo sie ihren Blick, den Kummer trübte,
Betend richtete zum Himmel hin.

O, wir werden schmerzlich sie vermissen,
Fehlen wird sie uns zum Lebensglück,
Manche Thräne wird der Guten fließen,
Suchen wird sie oft der trübe Blick!

Doch, die Trennung wird nicht ewig währen.
Wenn wir einst, wie sie, von hinnen gehn,
Dann versiegen alle bange Zähren:
Uns winkt dort ein frohes Wiedersehn!

Joh. Gottlieb Wehner, Orts-Richter und Kirchen-Vorsteher, als trauernder Gatte.

Benjamin, August, Heinrich } Wehner, als leidtragende Söhne.

Tages-Begebenheiten.

Am 27. Decbr. starb in der Gegend Danzigs ein Sonderling. Der Verstorbene war ein Herr von Bonnstädt aus reicher, adeliger Familie, dem Offizierstande angehörig, hatte eine ausgezeichnete Erziehung genossen, und sich durch Reisen weiter ausgebildet. Bittere Lebenserfahrungen verdüsterten sein Gemüth und scheuchten ihn von den gebildeteren Ständen zurück. Er erwählte den Stand der Dürftigkeit, ein grobes Gewand deckte die Glieder, und Haupt- und Barthaar, welches keine Scheere, kein Messer mehr berührte, verhüllte bald ganz die Gesichtszüge, und umschattete das Auge. So erschien er vor etwa 30 Jahren in unserer Gegend, und erwählte auf der damals beinahe ganz von der civilisirten Welt abgeschlossenen Halbinsel Hela das Städtchen gleichen Namens zu seinem Aufenthalt. Ein Frauenzimmer niedern Standes, dem rohen Fischerhandwerke angehörig, wurde seine Lebensgefährtin; aber er verachtete zu tief alle Einrichtungen civilisirter Staaten, als daß er sich zu einer priesterlichen Einsegnung hätte entschließen können. Eine Tochter war die Frucht dieser Verbindung, welche sammt der Mutter allerdings mit unerschütterlicher Treue bei dem Menschenfeinde ausgeharrt, und ihn itzt überlebt haben. Das Städtchen Hela, so einsam es gelegen war, genügte doch der Isolirung des Menschenfeindes nicht, und er erwählte deßhalb vor länger als zwanzig Jahren eine einsame Sanddüne bei Zoppot, um fern von allem Umgange mit Menschen sein Leben zu beschließen, dessen einfache Bedürfnisse zu befriedigen

eine kleine Pension hinlängliche Mittel bot, da er z. B. jedes Mobiliar als verächtlichen Luxus verschmähte, und selbst nur eine Schütte Stroh auf dem harten, ungedielten Boden zu seinem Lager bestimmte. Das poetische Gemüth machte sich zuweilen in dieser Einsamkeit Luft, und gegen nicht ganz unbedeutende Bezahlung wurden vor mehreren Jahren wunderliche Aufsätze von ihm in das Danziger Intelligenzblatt aufgenommen, deren Sinn zu entziffern Manche vergeblich einen Schlüssel suchten. Nur in dunkeln Mitternächten, wenn Sturm und Regen tobten, und die Gewißheit gaben, daß alle Einwohner längst den Schutz ihrer Behausung gesucht hatten, dann bestieg er sein morsches Thurmgerüst und donnerte mit entblößtem Haupte und ausgebreiteten Armen, das braune Gewand weit ab im Sturme flatternd, und die beinahe nackte Gestalt zeigend, in rhapsodischen Absätzen und poetischen Ergüssen Flüche auf das ihm verhaßte Menschengeschlecht. Als Zoppot vor zwanzig Jahren anfing, ausgebaut zu werden, soll der darüber Erschreckte noch dann und wann den arbeitenden Handwerkern entgegen getreten sein, und im poetischen Rhythmus von dem verruchten Vorhaben abgemahnt haben. Als aber die Civilisation ihm immer näher rückte, ihn bald einholte, und endlich einschloß, da zog er sich gänzlich in seine düstere Wohnung zurück, wo er endlich, seinem Vorsatze auch sterbend treu, in Lumpen gehüllt, auf hartem Strohlager am Boden ausgestreckt, seinen starken Geist aushauchte. Er war ein Held für seine Idee, und wenige Sterbliche dürften eine solche unerschütterliche Beharrlichkeit in einer Sache gezeigt haben.

Kassel, 2. Januar. Der Apothekergehilfe Hattendorf, der wegen Vatermordes und Brandstiftung in Rinteln in Untersuchung und Haft war, und am 26. August v. J. mittelst gewaltsamer Erbrechung seines Gefängnisses von dort entflohen war, ist vor einigen Tagen in Rodenberg (Grafschaft Schaumburg) in dem Hause eines Kantors oder Schullehrers auf eine eigenthümliche Weise entdeckt und wieder verhaftet worden. Jener Lehrer und Leiter der Jugend wurde nämlich am 24. Dezember mit seiner Frau in Hannover bei dem Ausgeben falscher Thalerstücke ertappt, verhaftet und zuerst die Frau über den Ursprung der unechten Thaler zum Geständniß gebracht. Man erfuhr von ihnen, daß der obengenannte Hattendorf in ihrem Hause in Rodenberg versteckt sei, und sich mit der Verfertigung dieser Münze beschäftige. Kaum war diese Nachricht bei den Behörden in Rodenberg eingetroffen, als das Haus von unten bis oben, jedoch lange vergebens, durchsucht wurde, bis endlich ein gewandter Gensd'armes in einem Schornstein die Oeffnung entdeckte, die in Hattendorfs Schlupfwinkel und Werkstätte führte. Dieser Behälter stand zugleich mittelst eines Schrankes mit einer Stube des Lehrers in Verbindung. Mehrmals durchsuchte man diesen Schrank, ohne die Stelle zu finden, durch welche wahrscheinlich die Verbindung unterhalten wurde. Bei seiner Verhaftung machte der Verbrecher den Versuch, sich durch Aufschneidung der Pulsadern am Halse und an den Händen zu tödten: dies gelang ihm indeß nicht, die Wunden wurden sogleich verbunden, und die Aerzte glauben, daß es ihnen gelingen werde, sein Leben zu erhalten. Die Entdeckung des Verbrechers zog zugleich die Verhaftung mehrerer Personen nach sich, besonders einiger, die ihn verborgen hatten, und bei der Einrichtung seines Verstecks und seiner Werkstätte thätig waren.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Petersdorf. Den 9. Jan. Dienstknecht Johann Benjamin Großmann, mit der Häuslertochter Christiane Rosine Erner.

Schmiedeberg. Den 15. Jan. Ernst August Joseph Rilke, Druckergeh., mit Johanne Marie Auguste Brunnecker.

Landeshut. Den 16. Jan. Hr. Joseph Breiter, Lhrm., mit Jgfr. Louise Finke. — Gottfried Rüffer, in Diensten in Weißbach, mit Johanne Caroline Hoffmann daselbst.

Friedersdorf. Den 10. Jan. Carl August Leberecht Zumpe, aus Markersdorf bei Zittau, mit Jgfr. Friederike Wilhelmine Caroline Lehmann.

Geboren.

Hirschberg. Den 20. Decbr. Frau Tagearb. Neumann, eine T., Christiane Friederike Ernestine. — Den 21. Frau Stadt-Zimmermstr. Knappe, eine T., Bertha Emilie Agnes. — Den 22. Frau Schuhm. Hentscher, eine T., Marie Pauline Emilie. — Den 23. Frau Kunst- und Ziergärtner Seifert, einen S., Carl Ludwig Heinrich. — Den 28. Frau Tischlermstr. Föst, einen S., Franz Joseph. — Den 30. Frau Böttchermstr. Reimann, einen S., Johann Carl Gottfried. — Den 31. Frau Handelsmann Vogt, einen S., Gustav David Adolph. — Den 2. Jan. Frau Töpfermstr. Petschig, einen S., Friedrich Wilhelm.

Petersdorf. Den 21. Decbr. Frau Revierjäger Gottwald in Kiesewald, einen S., Julius Reinhold. — Frau Inw. Glogner am Hartenberge, eine T., Ernestine Pauline. — Den 2. Jan. Häuslerfrau Liebich in Kiesewald, einen S. — Häuslerfrau Nerger, eine T., Johanne Christiane. — Frau Zimmermann Maiwald, einen S.

Landeshut. Den 2. Jan. Frau Inw. Reuschel in Vogelsdorf, einen S. — Den 10. Frau Inw. Neumann in Ober-Leppersdorf, einen S., todtgeb. — Den 14. Frau Bauer Vogt in Nieder-Leppersdorf, zwei Töchter. — Den 15. Frau Häusler Koch in Vogelsdorf, eine T.

Gebhardsdorf. Den 28. Decbr. Frau Drechsler Schulze in Alt-Gebhardsdorf, eine T. — Den 2. Jan. Frau Zimmerm. Heidrich, eine T.

Liebenthal. Den 17. Novbr. Frau Gerichtsschreiber Weinhold aus Langwasser, einen S., Carl Julius Emil. — Den 24. Decbr. Frau Actuar Tietze, eine T., Bianka Laura Klementine. — Den 31. Frau Lohgerbermstr. Anders, einen S., Otto Albrecht Paul.

Schwerta. Den 14. Decbr. Frau Inw. Streit, geb. Weiner, eine T., Johanne Christiane. — Den 17. Frau Tischler u. Choradjuvant Weise, geb. Finger, eine T., Auguste Emilie. — Den 24. Frau Inw. Hainke, geb. Ludewig, eine T., todtgeb.

Gestorben.

Hirschberg. Den 10. Jan. Julius Heinrich, Sohn des Schriftsetzer Hrn. Koppe, 13 T. — Verwittw. Frau Schneider Friederike Beate Schubert, geb. Freudenberg. — Den 11. Anna Auguste Henriette, Tochter des Schuhm. Haude, 1 M. 2 T. — Den 12. Verwittw. Frau Johanne Renate Thäsler, geb. Nixdorf, 70 J. (im hiesigen Hospital.) — Den 12. Gottlieb Böhmer, Schneider, 54 J. 11 T. — Den 13. Rudolph Herrmann August, Sohn des Klemptner Gutstein, 4 M. 21 T.

Kaiserswaldau. Den 5. Jan. Frau Müllermstr. Scholz, Christiane Friederike geb. Glaubitz, 51 J. 10 M. 11 T.

Steinseiffen. Den 4. Jan. Adolph Robert Herrmann, Sohn des Handelsmann u. Nadlermstr. Hrn. Herbich, an Krämpfen und Keuchhusten, 1 J. 8 M. 1 T.

Schmiedeberg. Den 9. Jan. Johann Benjamin Thamm, Bandweber in Arnsberg, 45 J. — Den 12. Ernst August Schwarzer, Tagearb., 46 J. 14 T.

Landeshut. Den 8. Jan. Herr Louis Alexander Menzel, Justitiarius, 39 J. — Den 11. Verwittw. Frau Johanne Mariane Dasler, geb. Fischer, 65 J. 2 M. — Hr. Carl Gottlieb Neumann, Schuhm. u. Handelsm., 71 J. 10 M. — Den 12. Pauline Elisabeth, Tochter des Uhrm. Hrn. Scholz, 1 M. 7 T. — Johanne Juliane geb. Klose, Ehefrau des Weber Fährle an der Breitenau, 55 J. 8 M. — Den 13. Johanne Juliane geb. Kluge, Ehefrau des Inw. Neumann in Ober-Leppersdorf, 29 J. 5 M. — Den 14. Anna Mathilde Amalie, Tochter des Müllermstr. Beyer, 2 M. 13 T. — Den 15. Marie Catharine geb. Paul, Ehefrau des Schullehrer Hrn. Klose zu Wernersdorf, 58 J. 5 T.

Gebhardsdorf. Den 1. Jan. Ernestine Louise, Tochter des Freihäusler und Weber Friedrich in Ober-Gebhardsdorf, 5 M. 22 T. — Den 4. Johanne Christiane geb. Krause, Ehefrau des Hausbes., Richter u. Kirchenvorst. Hrn. Wehner in Alt-Gebhardsdorf, 61 J. 8 M. 19 T. — Den 10. Verwittw. Frau Freihäusler u. Schuhm. Marie Elisabeth Kohlt, geb. Vogel, 60 J. 10 M. 19 T.

Schwerta. Den 12. Decbr. Carl August, Sohn des Freihäusler und Weber Zöllner, 25 W. 3 T. — Traugott Ferdinand, Sohn des Freihäusler und Stellmacher Nüffer, 8 J. 8 M. — Den 19. Igfr. Juliane Emilie, Tochter des Tagearb. Schäfer, 16 J. 8 M. — Den 25. Auguste Ernestine, Tochter des Inw. Ludewig, 1 J. 2 M. — Den 27. Johanne Christiane, Tochter des Inw. Streidt, 14 T. — Den 3. Jan. Christiane Rosine, Tochter des Tagearb. Schäfer, 27 T. — Den 4. Marie Elisabeth geb. Gottwald, Ehefrau des Hausbes. u. Maurer Grabs, 60 J. 23 T. — Den 7. Carl Traugott Louis, Sohn des Bäcker Kahl, 11 W.

Jauer. Den 7. Jan. Josepha, Tochter des Zimmermann Schnabel, 11 J. — August Ferdinand, Sohn des Inw. Schubert, 2 M. 22 T. — Den 10. Herr Apotheker Schöppenthau, 32 J. 4 M.

Brandschaden.

Am 10. Januar, Abends 7 Uhr, brach in der Scheune des Bauergutsbes. Dröscher zu Wildschütz (Liegnitzer Kreises) Feuer aus, welches durch den zur Zeit wüthend herrschenden Wind sich so schnell verbreitete, daß in einer Viertelstunde 6 Bauergehöfte, die Hälfte der Scholtisei, 2 Gärtner- und 4 Häuslerstellen in Flammen standen, die Alles verzehrten, und es konnte fast nichts gerettet werden; daher auch 4 Pferde, 7 Stück Rindvieh, circa 100 Stück Schaafe und mehrere Schweine in den Flammen umkommen mußten.

Die Entstehung dieses so großen unglücklichen Brandes ist eine boshafte Brandstiftung des Dienstknecht Neugebauer, beim Bauer Dröscher, welcher sich bei dieser That so benommen, daß gleich bei Entstehung dieses Feuers der Verdacht auf denselben fiel; am folgenden Morgen schon hat dieser die verruchte That eingestanden und erwartet nun in den Händen der Gerechtigkeit seine verdiente Strafe.

Kirchenraub.

In der mondhellen Nacht vom 15. zum 16. d. M. wurde die katholische Kirche zu Lähn mittelst gewaltsamen Einbruchs bestohlen. Die Gotteskasten waren erbrochen und ausgeleert, die seidnen Fahnen herabgerissen und sämmtliche 5 Altäre ihrer Umkleidung völlig beraubt. Ja selbst das Heiligthum hatten die unsaubern Hände nicht verschont. Der Tabernakel war gewaltsam erbrochen, das heilige Abendmahl umhergestreut und die heiligen Gefäße (im Werthe von circa 25 Rthlrn., worunter ein kleiner, vergoldeter Abendmahlkelch mit Patene) ebenfalls geraubt. Das Haus Gottes war eine Räuberhöhle geworden: ein erschütternder Anblick für jedes christliche Gemüth! Leider gehören Kirche und Gemeinde zu den ärmsten! Möge der Allmächtige auch hier das Böse zum Guten wenden, möge die ruchlose That von Werken der Liebe bedeckt werden.

Lähn den 17. Januar 1843. T.

(Verspätet.)

Am 1. Januar 1843
an **B.**, **G.**, **H.**, **H.** und **S.**

Vergangen ist auch dieses Jahr
wo Anfangs bracht' Euch Wünsche dar,
es gingen in Erfüllung nicht
so sagt Ihr mir in's Angesicht
die dargebrachten Wünsche Alle
unmöglich dieß auf diesem Balle.
Wenn auch die Erndte nicht in Allen,
wie ich Euch wünschte, ausgefallen,
so denkt' doch daß im Ueberfluß
so Manches wieder giebt Genuß;
drum' lieben Freunde seid zufrieden,
denkt nur an die gerath'nen Rüben.

Wir haben auch gefischt, gejagt,
auch Manches blau und glatt gemacht,
und fehlten wir zuweilen mit
ja stark, um viele viele Schritt,
so wollen denken wir daran
daß Jeder auch wohl fehlen kann,
doch fehlte Schütze oder Flinte?
nur Letzte führt' uns in die Tinte,
ob Pelz und Hund, auch Schuld sein mag?
davon fehlt leider der Belag;
jedoch dieß bleibt ja einerlei,
wir zielten schlecht, es ging vorbei!

Was mir bei Einem sehr entging,
dieß war'n vorm Jahr gewünschte Ding'
Forellen, Gurk' aus dessen Garten
vergessen wurd'n mir aufzuwarten;
auch fehlt' auf einem Brief von mir
die Antwort addressirt nach hier,
gefragt wird nun, wie heißt der Ort?
der nennt ihn nur der nie kommt fort,
obzwar er vielmal hat versprochen,
so oft er auch sein Wort gebrochen,
er sieht nicht wo sein Freund ja wohnt,
die Reis' es ihm gewiß belohnt.

Nun Euch Ihr Freunde wünsch' ich heut
viel Praxis Jedem nah' und weit
zu thun, viel, froh auch immerdar
bring' und bleibt im neuen Jahr
viel Hasen, Hühner, wenig Füchse,
doch treffen müßt' aus jeder Büchse;
auch füg' ich noch zu diesem bei
bleibt mir in Freundschaft ja getreu;
treu, wie Ihr mich stets finden sollt,
auch Euer Versprechen erfüllen wollt;
nun kommet und besuchet mich,
ich werd' mich freu'n recht inniglich.

Bitte für Nothleidende.

Durch das am 10. d. M. des Abends unsern Ort betroffene Brandunglück, wobei in kaum ¼ Stunde 6 Bauergüter und die Hälfte der Scholtisei, so wie 2 Gärtner- und 4 Häuslerstellen wegen heftigem Sturm in Flammen standen, sind 17 Familien und eine große Anzahl Dienstboten des größten Theils ihrer Habe beraubt worden. —

Unterzeichnete bitten daher hierdurch menschenfreundliche Herzen um Gaben der Liebe für diese Verunglückten, und sind wir, der Freibauergutsbesitzer Müller und Rothe in Wildschütz und der P. Knobloch in Kroitsch zur Annahme bereit.

Wildschütz, den 12. Jan. 1843. Die Ortsgerichte.

König. Walter und Hilbig. Zobel.
Ger.-Scholz. Ger.-Geschworne. Schullehrer.

Musikalien - Verkauf.

Bei C. W. I. Krahn in Hirschberg ist in Commission zu haben:

Scheidegrüsse.

Zwei Lieder

gedichtet und geweihet Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Marie von Preussen bei Höchstihrem Scheiden aus dem Hirschberger Gebirgsthale 1842, als Braut Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Baiern, von Rosalie Koch, in Musik gesetzt von O. Ebert. Für einen wohlthätigen Zweck herausgegeben. Preis 10 Sgr.

Diese Scheidegrüsse sind zarte Blüthen des Gefühls bei dem Scheiden der von den Bewohnern des Hirschberger Thales so hochgeliebten Erlauchten Prinzessin. Innig sprechen sie zu dem Herzen, dem unser Thal stets theuer war und bleiben wird.

B. K. C.

Fab. Seb. ♍ | ☉ in ♒ ☿ | 8 Erhard
the second Zarook-Society.
Beginning after the spectacle.

Concert.

Freitag den 20. Januar wird Unterzeichneter die Ehre haben im Saale der Ressource hierselbst eine

Musikalische Abendunterhaltung

zu veranstalten und sich in derselben auf dem Basset-Horn, der Clarinette und der Piccollo-Clarinette hören lassen. Der Beifall, der dem Virtuosen sowohl als er die hohe Ehre hatte vor J. J. M. M. dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preußen, sich hören zu lassen, als auch zu Wien, Prag und an vielen andern Orten zu Theil ward, berechtigt ihn zu der Hoffnung auch hier sich gleichen Beifall zu erwerben. Der Anfang des Concerts ist um 6 Uhr Abends. Billets sind sowohl in meiner Wohnung im weißen Roß, als auch in der Expedition des Boten à 7½ Sgr. zu bekommen.

Wenzel Klomjnek,
gewesener Prager Stadt-Kapellmeister vom k. k. priv. Grenadier-Corps 2c., Schüler des Professor Farnik am Prager Conservatorium.

Concert-Anzeige.

Sonnabend den 21. Januar werde ich in der Gallerie zu **Warmbrunn** ein

Vocal- und Instrumental-Concert

mit gut besetztem Orchester

veranstalten, wozu ich hiermit ganz ergebenst einzuladen, mir die Ehre gebe.

Anfang 6 Uhr.

Billets à 5 Sgr. sind in der Expedition des Boten von heute ab zu erhalten. **Richter,** Stadtmusikus.

Die **Probe**

zum **5**ten Abonnement-Concert findet Mittwoch, den 25. Januar, Nachmittags Punkt **5** Uhr statt.

Die Direktion.

Balsam. Ungerer. Genolla.

Theater-Repertoir.

Donnerstag den 19. Januar: Dritte Vorstellung des Schauspiels:

„Der Sohn der Wildniß."

Freitag den 20. Januar, zum Erstenmale:

Die Schule der Reichen.

Familiengemälde in 5 Abtheilungen, von Gutzkow.

Thomas.

---

d. A. ⊠ z. M. a. H. F. 20. 1. I. ⊠ IV.

△ z. d. 3 F. 23. I. h. V. O. △ I.
△ z. d. 3 F. 24. I. h. V. I. △ I.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die unter der Aufsicht des unterzeichneten Gerichts stehenden Vormünder werden aufgefordert, die jährlichen Berichte über Erziehung ihrer Kuranden spätestens bis zum Ende des Monats Februar, und Diejenigen, welche Rechnung zu legen haben, die Rechnung bis zum Ende des Monats März einzureichen. Vormünder, welche diese Fristen verstreichen lassen, werden, nach fruchtloser Erinnerung, durch kostenpflichtige Verfügungen zur Einreichung der Berichte und Rechnungen aufgefordert werden.

Hirschberg den 11. Januar 1843.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Eine in der hiesigen evangelischen Kirche auf dem Unter-Chor befindliche Loge, signirt B., soll im Wege einer Licitation an den Meistbietenden verkauft werden. Zu diesem Behuf ist ein Termin auf

den 24. Januar c., Vormittags 10 Uhr,

in dem Bureau des Unterzeichneten angesetzt worden, zu dem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Hirschberg, den 4. Januar 1843. Robe.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Auch das jetzt abgelaufene sechste Geschäftsjahr der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft hat für dieselbe ein verhältnißmäßiges günstiges Resultat gewährt, und dennoch den überzeugenden Beweis von dem bedeutenden Umfange des Vortheils geliefert, welcher theils den Familien, die ihre Versorger, theils den Gläubigern, die ihre Schuldner durch einen unerwartet frühen Tod verloren, durch die Benutzung der von der Gesellschaft ihnen dargebotenen Gelegenheit zu Lebens-Versicherungen zu Theil geworden ist.

Die im Laufe dieses Jahres eingetretenen Todesfälle haben die Zahl von 76 — und die dadurch zahlbar gewordenen Beträge die Summe von 109,600 Thalern — erreicht.

Am Schlusse des Jahres 1841 blieben 3866 Personen mit einem Kapitale von 4,510,100 Thalern versichert. Diese Zahlen sind bis zum 31. December 1842 auf **4378 Personen** und auf ein versichertes Capital von **Fünf Millionen und 170,000 Thalern** gestiegen, so daß sich nach Abgang der verstorbenen und sonst ausgeschiedenen Versicherten ein Zuwachs von 512 Personen und 659,900 Thalern herausstellt.

Die Gesellschaft darf hiernach auch für die folgenden Jahre einer fortschreitenden Ausdehnung ihrer Geschäfte mit vollem Vertrauen entgegensehen.

Nach abgehaltener General-Versammlung werden die speciellen Resultate der Geschäftsführung, so wie die für das Jahr 1838 zu zahlende Dividende durch den gewöhnlichen Rechenschafts-Bericht von der Direction veröffentlicht werden.

Geschäfts-Programme, Antrags-Formulare und sonstige Erläuterungen werden die Herrrn Agenten der Gesellschaft, so wie der Unterzeichnete (im Geschäfts-Büreau, Spandauerstraße Nr. 29) auf Verlangen jederzeit bereitwillig ertheilen.

Berlin, den 14. Januar 1843. **Lobeck**, General-Agent.

Vorstehende Nachricht über die bisherige Wirksamkeit der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß

die Agenten der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft:

für Striegau: C. Schmidt;
" Hohenfriedeberg: G. S. Salut;
" Schmiedeberg: J. Bothe & Comp.;
" Landeshut: J. A. Kuhn;
" Schweidnitz: Junghans & Endert;
" Friedeberg: H. Breslauer;
für Jauer: Fr. Böhm;
" Goldberg: C. Goldnau;
" Greiffenberg: Georg Cretschmer;
" Löwenberg: Moritz Thiermann;
" Hirschberg, Bolkenhain, Schönau, Kupferberg, Warmbrunn und Lähn:
C. A. Du Bois in Hirschberg.

Innigen Dank

bringen wir Allen, welche so zahlreich ihre Theilnahme an dem uns betroffenen Verluste unserer beiden — einzigen — Kinder bezeugt haben. Vorzüglich denen hochgeehrten Freunden, welche durch Trostesworte am Sarge, Abendgesang, Trauergedichte, so geschmackvolle Sarg- nnd Leichenverzierungen, und gütiges Grabegeleite ihre Liebe zu uns und den Entschlafenen so thätig an den Tag legten.

Wir werden Ihrer Aller stets mit Liebe denken.

Lomnitz, den 16. Januar 1843.

Mende, nebst Frau, geb. Mentzel.

Kaufgesuch.

Eine kleine, eiserne Siegel-Presse wird zu kaufen gesucht vom Land- und Stadt-Gerichts-Kanzlist Reinboth zu Schmiedeberg.

Beachtenswerthe Anzeige für Blumen- und Gartenfreunde.

Mit der Sammlung von Bestellungen auf Gemüse- und Blumen-Saamen, Topf-Pflanzen, Stauden-Gewächsen, so wie den neuesten Georginen und Pelargonien auch in diesem Jahre von dem Kunst- und Handels-Gärtner Herrn Wilhelm Leser in Erfurt, für hiesige Gegend beauftragt, empfehle ich einem Blumen- und Gartenbau treibenden Publikum, dessen reichhaltigen Verzeichnisse für 1843, welche bei mir gratis in Empfang zu nehmen sind.

Gütige Aufträge jeder Art, für welche ich mir die billigste und prompteste Ausführung angelegen sein lassen werde, wolle man mir gefälligst recht bald zukommen lassen.

Hirschberg den 3. Januar 1843.

W. Eduard Seifert jun.,
in der Besitzung des Königl. Justiz-Commissar.
Herrn Müller vor dem Langgassen-Thore.

Lichtbilder = Portraits

werden täglich von 10 — 2 Uhr in einem geheizten Zimmer, in einer Minute vollkommen ähnlich und scharf gezeichnet, angefertigt. Portrait=Maler Barschall in Liegnitz vor dem Goldberger Thore.

Fünf Rthlr. Belohnung

zahle ich Demjenigen, der mir den Verbreiter oder Ausbringer des Gerüchtes, als hätte ich bei einem Bäcker in Landeshut Semmeln entwendet, also nachweiset, daß ich ihn gerichtlich belangen kann. Neuen den 15. Januar 1843.

Johann Taube, Weber.

Zu verkaufen.

Carganico empfiehlt billigst delikate Schottische=, Berger= und Küstenheringe, auch Non plus ultra- und Lafama=Cigarren.

Ganz starkes Papier

zu Akten=Rücken und Etiquetten, in allen Farben, empfiehlt der Papierfabrikant Siegert in Hirschberg.

Gut=gewässerter Stockfisch, das Pfund 2 Sgr. 6 Pf., ist von heute an zu haben bei der

Frau Sinks unter der Kornlaube zu Hirschberg.

Neueste Erfindung.

Ananas = Pomade,

unübertreffliches, feinstes Haar=Parfüm, um in wenigen Wochen eine Fülle von Haaren hervorzubringen, und das Ausfallen derselben augenblicklich zu verhindern, so wie besonders das Wachsthum der Barthaare auf erstaunenswerthe Weise befördernd. Der Topf à 2/3 Thlr. In Hirschberg allein zu haben bei **C. W. George.**

Eine eiserne Handschrotmühle mit Schwungrad und Stahl=Reibern durch mehrjährigen Gebrauch als durchaus praktisch erprobt, steht Veränderungshalber für den billigen, aber festen Preis von zwölf Thalern zum Verkauf. Näheres in der Expedition des Gebirgs=Boten.

---

20 Ztnr. ausgezeichnet schönen gelben, abgelagerten Schwedter Rolltaback 1r. Sorte, und 5 Ztnr. besten, gelben Vierradner Kraustaback, möglich billigst, liegen zum Verkauf bei C. G. Milde in Landeshut.

Frische Fastenpretzeln sind täglich zu haben beim

Bäckermeister Hilse.

Ein Repositorium mit 52 Schüben, nebst Ladentisch, ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Expedition des Boten.

Einem resp. Publiko empfehle ich hiermit erneuert mein Spezereiwaaren=Lager, Rum und Liqueure der geneigten Beachtung.

Sämmtliche Waarenpreise stelle ich so billig, (bei guter Qualität der Waaren) als es nur in irgend einer Groß=Handlung der Fall sein kann und werden fast alle Geschäfte durch mich selbst mit der nöthigen größten Accuratesse geleitet. Hirschberg den 16. Januar 1843.

C. A. Hoferichter.

Zu vermiethen.

Das im Boten Nr. 1 und zwar im Nachtrage angezeigte Verkaufs=Gewölbe, und eine Vorder= und Hinterstube ist bei dem Handelsmanne Bergmann unter der Garnlaube zu vermiethen.

Verpachtung eines Kaffehauses.

Ein Kaffehaus in der Nähe einer sehr belebten größeren Stadt, mit vielem Gelaß, unter andern einem großen Tanzsaal, einer heizbaren Kegelbahn und Gesellschafts=Garten, kann eingetretener Verhältnisse wegen sogleich oder zu Ostern dieses Jahres in Pacht übernommen werden.

Das Nähere ist in der Exped. d. Boten zu erfahren.

Ein Kaufladen mit Kramstube und einer Küche Parterre, ein Keller und ein Gewölbe im Souterrain, eine Stube im zweiten Stock, eine Kammer auf dem Oberboden und ein Holzstall, ist in dem Hause Nr. 170 am Nieder=Ringe in Goldberg im Ganzen zu vermiethen und Termino Johanni 1843 zu beziehen.

Zu vermiethen:

Ein freundliches Quartier am Markt Nr. 18.

Personen suchen Unterkommen.

Eine unverheirathete Frauensperson, die mehrere Jahre als Wirthschafterin und Ausgeberin in Diensten gestanden, auch in allen weiblichen Arbeiten gut bewandert ist und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht auf dem Lande wieder ein ähnliches Unterkommen.

Nähere Auskunft ertheilt

der Servis=Rendant Tschentscher in Goldberg.

Lehrlings = Gesuch.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, die Buchbinderei zu erlernen, kann sich bei mir melden, und das Nähere erfahren. C. F. Liedl, Buchbinder.

Warmbrunn, den 18. Januar 1843.

Einladung.

Sonntag, den 22. Januar, ladet zur Tanzmusik ganz ergebenst ein und bittet um recht zahlreichen Besuch

der Schankwirth Joseph.